

Erfahrungsbericht Erasmus+ Praktikum

Auslandspraktikum an der Grundschule « École élémentaire du 12^{ème} km » in Le Tampon, La Réunion vom 25.09.2017 – 09.03.2018

Von September 2017 bis März 2018 habe ich ein Praktikum auf der französischen Insel La Réunion absolviert. Ich wusste schon lange im Voraus, dass ich auf jeden Fall nach Réunion möchte, um dort an der Universität zu studieren oder ein Praktikum zu machen. Während meiner Schulzeit habe ich schon einmal an einem Austausch mit La Réunion teilnehmen können und sah aus diesem Grund in meinem Auslandsaufenthalt die Chance, nach fast sechs Jahren wieder auf die Insel zurückzukehren und meine damalige Gastfamilie, mit der ich über die Jahre in Kontakt geblieben bin, wiederzutreffen.

Vorbereitung des Praktikums

Aufgrund meines Lehramtsstudiums für sonderpädagogische Förderung mit den Fächern mathematische Grundbildung und Französisch, welches ein mindestens dreimonatigen Auslandsaufenthalt im französischen Raum vorsieht, habe ich mich für ein Praktikum an einer Grundschule in einer Förderklasse auf der französischen Insel La Réunion entschieden. In diesem Praktikum sah ich die Chance, einen Einblick in das französische Schulsystem sowie in die dortige Umsetzung von Inklusion zu bekommen sowie weitere pädagogische Kompetenzen, Lehrmethoden und Fördermöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Unterricht kennenzulernen.

Die Suche nach einem Praktikumsplatz hat sich zuerst als etwas schwieriger herausgestellt und ich erinnere mich, dass ich mich zeitweise wirklich gefragt habe, ob ich jemals einen Platz finden werde. Es empfiehlt sich wirklich bereits ein Jahr im Voraus mit der Planung und Organisation des Auslandsaufenthaltes anzufangen. Ich habe circa acht Monate vor Praktikumsbeginn angefangen, meine Bewerbungen an verschiedene Schulen, die eine sogenannte ULIS Klasse vorweisen, zu schicken. Ich hatte nur von einer einzigen Schule die Rückmeldung bekommen, dass sie an meiner Bewerbung interessiert wären, alle anderen haben sich nicht bei mir gemeldet. Bis ich jedoch eine feste Zusage der Schule in der Hand hatte, ist viel Zeit vergangen: Ich musste der Schule erst eine Praktikumsvereinbarung (convention de stage) zukommen lassen. In Frankreich ist ein Praktikum laut Gesetz nämlich nur als Bestandteil eines Studiums oder einer Ausbildung möglich. Für ein Praktikum wird aus diesem Grund immer eine sogenannte « convention de stage » verlangt. Dabei handelt es sich um eine

vertragliche Vereinbarung zwischen dem Praktikanten, dem Arbeitgeber und der Universität. Außerdem musste ich der Schule nachweisen, dass ich eine Kranken- und Haftpflichtversicherung besitze. Ungefähr drei Monate vor Beginn meines Praktikums bekam ich dann endlich eine feste Zusage und konnte meinen Auslandsaufenthalt weiter planen.

Unterkunft und Leben auf La Réunion

Die Frage nach der Unterkunft hatte sich bei mir schnell geklärt: Ich würde anfangs zurück in meine Gastfamilie kehren und dann vor Ort eine WG suchen. Letztendlich ist es jedoch nicht dazu gekommen. Ich habe mich zwar über WGs informiert und bin auch in Facebook der Gruppe « colocations à la Réunion » beigetreten, jedoch ist das WG-Angebot dort nicht mit dem in Deutschland zu vergleichen und es wurden so gut wie keine WGs in der Stadt, in der ich gewohnt habe, angeboten. Eine Einzimmerwohnung hätte ich bestimmt finden können, da ich jedoch außer meiner Gastfamilie keinen weiteren Anschluss hatte, wollte ich nicht alleine wohnen. Aus diesem Grund bot mir meine Gastfamilie an, weiter bei ihnen wohnen zu bleiben. Außerdem war die Lage des Hauses meiner Gastfamilie einfach perfekt. Ich habe zu Fuß noch nicht einmal zehn Minuten bis zu meiner Praktikumsstelle gebraucht. Wäre ich woanders hingezogen, hätte sich auch der Weg zur Schule schwierig dargestellt, da man ohne Auto auf der Insel ziemlich aufgeschmissen ist. Es gibt zwar Busse, jedoch ist das Busnetz nicht sonderlich ausgeprägt, vor allem nicht in Tampon. In der Hauptstadt Saint Denis sieht es da schon besser aus.

Die Entscheidung, in meiner Gastfamilie wohnen zu bleiben, hat sich aber durchaus als positiv ausgewirkt. Mir wurde so ein Einblick in das Leben einer kreolischen Familie ermöglicht und ich konnte so Weihnachten und Silvester mit ihnen feiern. Zusätzlich dazu haben sie mich überall mit hingenommen und mir die gesamte Insel gezeigt. Ich selbst habe mich auch gut in das Familienleben einbringen können. Ich habe versucht jede Woche einmal für die Familie zu kochen und Wocheneinkäufe zu übernehmen. Gegen Ende meines Aufenthaltes war ich ein richtiger Teil der Familie.

Ich kann es jedem nur empfehlen, in einer Gastfamilie zu wohnen. Es dürfte auch nicht allzu schwer sein, eine Familie zu finden, die einen aufnimmt, da die Menschen auf La Réunion wirklich alle offen und sehr herzlich sind.

Das Leben auf der Insel zeichnet sich durch die Vielfalt der vielen verschiedenen Kulturen aus, welche auf die vielfältige Herkunft der eingewanderten Einheimischen zurückgeht. La Réunion

hat europäische, afrikanische, madagassische, indische und chinesische Wurzeln, die verschiedene Religionen mit sich bringen. Die Kultur, mit der sich jedoch alle Einheimischen auf La Réunion identifizieren, ist die kreolische. Neben Französisch spricht außerdem jeder kreolisch. Kreolisch ist eine eigenständige Sprache, die sich während der Kolonisationszeit herausbildete und aus mehreren Sprachen entstanden ist, jedoch Französisch als Grundlage hat. Am Anfang meines Praktikums war es deswegen schwierig für mich, die Kinder in der Schule zu verstehen, da sie häufig unter sich kreolisch gesprochen haben und die zwei Sprachen oft miteinander vermischt haben.

Das Leben auf la Réunion ist generell ziemlich teuer. Alle Waren, die auf die Insel importiert werden, sind mit einer hohen Steuer belegt, besonders Kosmetikartikel sind unglaublich teuer.

Arbeit in der Praktikumeinrichtung

Mein Praktikum habe ich an der Grundschule « École élémentaire du 12^{ème} km » in Le Tampon absolviert. Im Rahmen des französischen Schulsystems werden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, deren Behinderung es nicht erlaubt, eine fortlaufende individuelle Ausbildung in einer regulären Klasse in Erwägung zu ziehen, in einer sogenannten ULIS (Unités localisées pour l'inclusion scolaire) unterrichtet. In einer solchen Klasse erhalten sie einem ihrem Förderbedarf angepassten Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen einer ULIS-Klasse unterrichtet werden, sind Teil der Schule und jeder von ihnen ist einer « classe de référence », einer regulären Klasse, die ungefähr ihrer Altersgruppe entspricht, zugeteilt. Wie viel Zeit sie in ihrer « classe de référence » verbringen, ist von Schüler zu Schüler unterschiedlich, fast alle Schülerinnen und Schüler aus meiner Klasse sind jedoch zusammen mit ihrer « classe de référence » zum Sportunterricht und zum Schwimmen gegangen, wohin ich sie auch die meiste Zeit begleitet habe.

Die Zusammensetzung einer ULIS-Klasse zielt nicht auf eine absolute Homogenität der Schülerinnen und Schüler ab, jedoch wird eine Vereinbarkeit ihrer Bedürfnisse und Lernziele angestrebt. Aus diesem Grund werden verschiedene Klassen angeboten:

- TFC (« troubles des fonctions cognitives ou mentales » : Geistige Entwicklung)
- TSLA (« troubles spécifiques du langage et des apprentissages » : Spezifische Sprach- und Lernstörungen)

- TED (« troubles envahissants du développement (dont l'autisme) »: Tiefgreifende Entwicklungsstörungen (einschließlich Autismus))
- TFM (« troubles des fonctions motrices » : Körperliche und motorische Entwicklung)
- TFA (« troubles de la fonction auditive » : Förderschwerpunkt Hören)
- TFV (« troubles de la fonction visuelle » : Förderschwerpunkt Sehen)
- TMA (« troubles multiples associés (pluri-handicap ou maladie invalidante) » : Mehrfache Störungen).

Ich habe mein Praktikum in einer ULIS TFC absolviert. In der Klasse waren zehn Schülerinnen und Schüler im Alter von sechs bis elf Jahren untergebracht. Zusammengearbeitet habe ich mit einer Sonderpädagogin und zwei Schulbegleitern. Meine Arbeit in dieser Klasse bestand vor allem aus der Unterstützung bei der Ausbildung, Förderung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler der Klasse.

Als Praktikantin habe ich kleine Schülergruppen in Mathe, Französisch und Kunst betreuen und auch in Einzelarbeit mit den Kindern zusammenarbeiten dürfen. Wenn ich alleine mit einer Kleingruppe gearbeitet habe, habe ich mich danach immer mit der zuständigen Lehrkraft und den Schulbegleitern über eventuelle Probleme, die bei der Arbeit aufgetaucht sind, und über Fortschritte der Kinder ausgetauscht. Durch diese anschließenden Gespräche wurden mir viele Lehr- und Fördermethoden, aber auch Lern- und Denkweisen der Kinder näher gebracht.

Außerdem wurde es mir ermöglicht, in der ULIS Klasse und in allen anderen Klassen der Schule, Deutsch zu unterrichten. In meinem Deutschunterricht drehte sich alles um die deutsche Sprache und Kultur, die mit Spiel und Spaß vermittelt und behandelt wurden. So spielten wir oft Spiele, sangen deutschsprachige Lieder oder haben zum Beispiel für die Adventszeit Adventskalender gebastelt und deutsches Weihnachtsgebäck gebacken.

Des Weiteren habe ich eine Schülerin aus meiner Klasse auf eine einwöchige Klassenfahrt, die sie mit ihrer « classe de référence » ins « centre de lecture » (Lesezentrum) unternommen hat, begleitet. Die Klassenfahrt hat mir die Chance geboten, einen näheren Einblick in die Aktivitäten regulärer Klassen und in die Integration der ULIS Schüler in ihre « classe de référence » zu bekommen.

Des Weiteren bekam ich die Möglichkeit, an Lehrerkonferenzen und Schulratsversammlungen sowie an einer Versammlung der « équipe de suivi de la scolarisation des élèves handicapés (ESS) » teilzunehmen. Die ESS versammelt alle Personen, die direkt zur Umsetzung des «projet personnalisé de scolarisation d'élève handicapé» beitragen. Dazu zählen unter anderem

die Eltern, die Lehrkräfte, pädagogische, therapeutische oder erzieherische Begleitpersonen, Schulbegleiter etc.. Diese Versammlung dient der Sicherstellung der für den Schüler oder die Schülerin vorgesehenen Maßnahmen und soll feststellen, ob das Kind von der momentan verfolgten Schullaufbahn bestmöglich profitiert. Durch die Teilnahme an dieser Versammlung habe ich die Schülerinnen und Schüler und dessen familiäre Hintergründe sowie die Maßnahmen zu ihrer außerschulischen Förderungen besser kennenlernen können, was mir die Arbeit mit ihnen danach vereinfacht hat, da ich mir so zum Beispiel Verhaltensweisen besser erklären konnte.

Grundsätzlich war ich jeden Tag (bis auf mittwochs) von 08.30 Uhr bis 16 Uhr an der Schule. Es war schön, den Schulalltag in einem anderen Land so intensiv miterleben zu können.

Alltag und Freizeit

La Réunion ist eine Insel mit traumhafter Landschaft, die zu tollen Wanderungen einlädt. Auch diejenigen, die nicht unbedingt wanderfreudig sind, werden sich schnell von der Landschaft mitreißen lassen. In meiner Freizeit bin ich also meist an den Strand gefahren oder habe die Insel zu Fuß auf ihren vielen Wanderwegen erkundet. Rund um den Piton des Neiges, der höchste Berg der Insel sind drei Talkessel angeordnet - Mafate, Cilaos und Salazie. Der Talkessel Mafate ist nur zu Fuß zu erreichen und bietet sich daher für längere Touren an. Mit Freunden zusammen habe ich Mafate bei einer zweitägigen Wanderung erkundet. Die Wanderwege sind gut ausgebaut und beschildert. Die Nacht haben wir in einer Berghütte, die von zwei Mafatais betrieben wurde, verbracht.



Salazie bietet im Gegensatz zu Mafate kreolische Kultur und die schönsten Wasserfälle der Insel und in Cilaos gibt es Thermalbäder, die einen Besuch auf jeden Fall wert sind.



Während meiner Zeit auf der französischen Insel habe ich sogar zweimal den Piton de la Fournaise, einen der noch aktivsten Vulkane der Welt, bestiegen. Dort gibt es einen markierten Pfad der bis zum Krater Dolomieu führt. Dieser ist der größte Krater des Vulkans. Wegen den zahlreichen Erdspalten kann man ihn zwar nicht mehr vollständig umgehen, aber der Pfad führt bis zu einem Beobachtungspunkt am Gipfel, was einfach umwerfend ist!



La Réunion bietet außerdem viele Outdoorsportarten. In meiner freien Zeit war ich unter anderem Raften und Paragliden, wodurch ich die Insel noch einmal aus einer ganz anderen Perspektive kennenlernen konnte. Die Universität von La Réunion bietet den Studenten auch ein tolles und breites Sportangebot an. Ich habe versucht, mich dort einzuschreiben, in der Hoffnung so weitere Kontakte knüpfen zu können, allerdings hat sich dies etwas schwieriger gestaltet als erwartet, da ich nicht an der Universität vor Ort eingeschrieben war. Nach mehrmaligen unbeantworteten Anrufen und Mails habe ich es jedoch aufgegeben, was kein weiteres Problem darstellte, da Tampon einen « Parcours de Santé » besitzt, in dem man wunderbar joggen gehen kann. Oft bin ich aber auch einfach morgens oder abends nach Saint Pierre gefahren, um dort an der Küste joggen zu gehen.

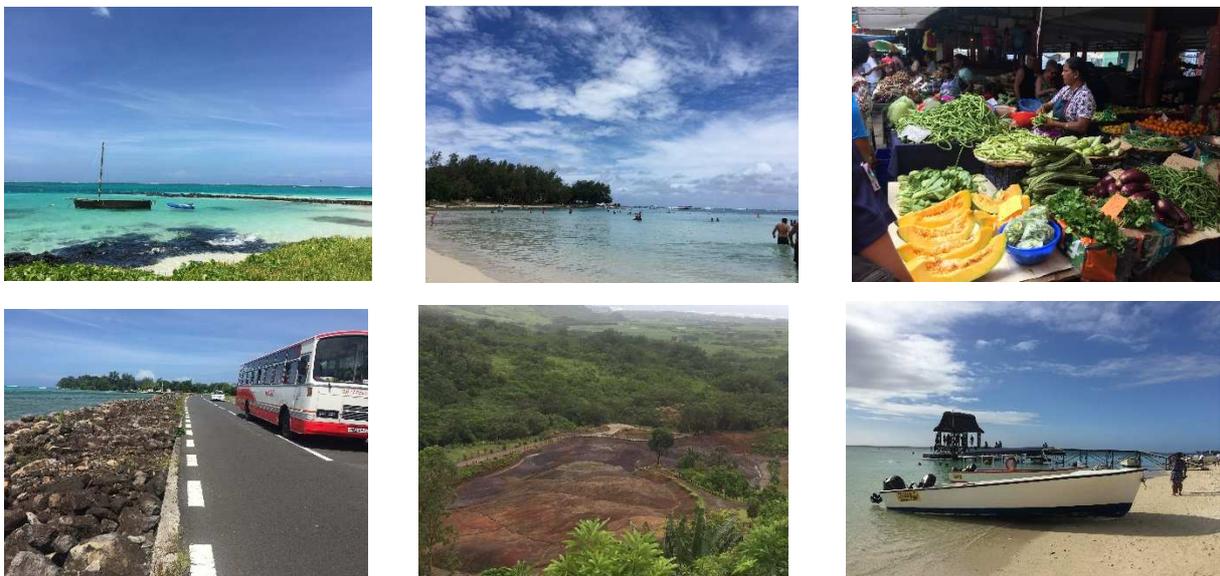
Zur Erholung und zum Entspannen eignen sich vor allem die Strände, allerdings kann man nur noch an sehr wenigen Stränden schwimmen gehen, nämlich nur da wo die Strände durch Korallenriffe geschützt sind, da es in den letzten Jahren häufiger zu Haiangriffen gekommen

ist. Ansonsten haben wir aber auch einfach so Ausflüge zum Strand unternommen, um dort mit der ganzen Familie und Freunden zu picknicken oder zu grillen.



Durch die große kulturelle Vielfalt gibt es auch ziemlich viele kulturelle Feste, die man besuchen konnte, wie das chinesische Neujahr im Januar, hinduistische Feste wie der Lauf übers Feuer, die « Fèt Kaf» (ein Feiertag auf La Réunion, zum Gedenken an die am 20. Dezember 1848 abgeschaffte Sklaverei) oder kleine Konzerte mit kreolischer Musik, die fast jedes Wochenende irgendwo stattfinden.

Nach meinem Praktikum habe ich noch eine Woche auf Mauritius verbracht, was sich durchaus anbietet, da Mauritius in unmittelbarer Nähe liegt und die Flüge von La Réunion aus nicht allzu teuer sind. Zudem bietet dies noch einmal eine wunderbare Gelegenheit, komplett andere Kulturkreise und Landschaften kennenzulernen.



Fazit

Ich nehme aus meinem Praktikum sehr viel mit. Es war einfach unglaublich interessant das französische Schulsystem hautnah mitzerleben. Dadurch, dass ich wirklich sechs Monate an der Schule gearbeitet habe, konnte ich mich in aller Ruhe an alles gewöhnen und mich auch sehr gut in das Kollegium und die Klasse integrieren. Ich habe gelernt, was man außerhalb des Unterrichts noch alles organisieren muss, wie man mit bestimmten Situationen umgeht und konnte auch viele Erfahrungen bezüglich des Unterrichtens sammeln. Außerdem ist das französische Schulsystem und der Schulalltag sehr unterschiedlich im Vergleich zum Deutschen. Es war interessant zu sehen, wie das französische Schulsystem funktioniert und ich konnte viele Ideen sammeln und werde mit Sicherheit einiges in Deutschland ausprobieren.

Durch meine Arbeit an der Schule konnte ich jedoch kaum Kontakte zu Gleichaltrigen knüpfen, weshalb vor allem die ersten Monate ziemlich einsam waren und ich die Zeit nach der Arbeit und die Wochenende oft alleine verbracht habe. Aus diesem Grund kann ich es nur empfehlen, dass wenn man sich für ein Praktikum auf la Réunion entscheidet, man trotzdem versuchen sollte, sich für Aktivitäten an der Universität einzuschreiben, um Anschluss finden zu können.

Alles in allem hat es sich aber wirklich gelohnt und ich hatte eine unvergessliche Zeit.